

Das III. Capitel.

Erste Türcken-Belägerung der Stadt
Wien, und andere Merckwürdigkeiten
dieser Stadt An. 1529.

Segenwärtiges Jahr ist gewißlich eines der
denckwürdigsten und betrübtesten, so un-
ser Wien erlebet, inmassen erstens ein
böse und vorhin nie erhörte Seuche hieselbst re-
gieret, insgemein dy Schwais-Sucht genannt,
welche in Engelland ihren Ursprung genommen,
ganz Teutschland durchwandert, und wie die Pe-
stilens selbst, viel tausend, auch in unserm Wien
hingerissen, und zwar um desto fataler, weil ein
Mensch in einem Tag gesund, krank, und todt
gewesen. Andertens hatte unser Wien ein har-
tes auszustehen von Solimanno dem Groß-Tür-
ckischen Sultan, welcher mit einer Armée, biß
300000. Mann stark, in Oesterreich eingefal-
len, diese Stadt härtiglich belägert, und in die
äußerste Nengsten gebracht. Dessen Ursache die
folgende war.

Nachdem Ludovicus II. der junge König aus
Hungarn vor 4. Jahren, nemlich An. 1526. in
der mit Solimanno gehaltenen Schlacht bey Mo-
haz, geblieben, und keinen Reichs-Erben hinter
sich gelassen, so fiel die Hungarische Cron, ver-
möög aufgerichter Verträgen und rechtlicher An-
sprüchen, auf dieses Königs Ludovici Fr. Schwe-
ster Annam, Ehe-Gemahlin unsers Königs Fer-

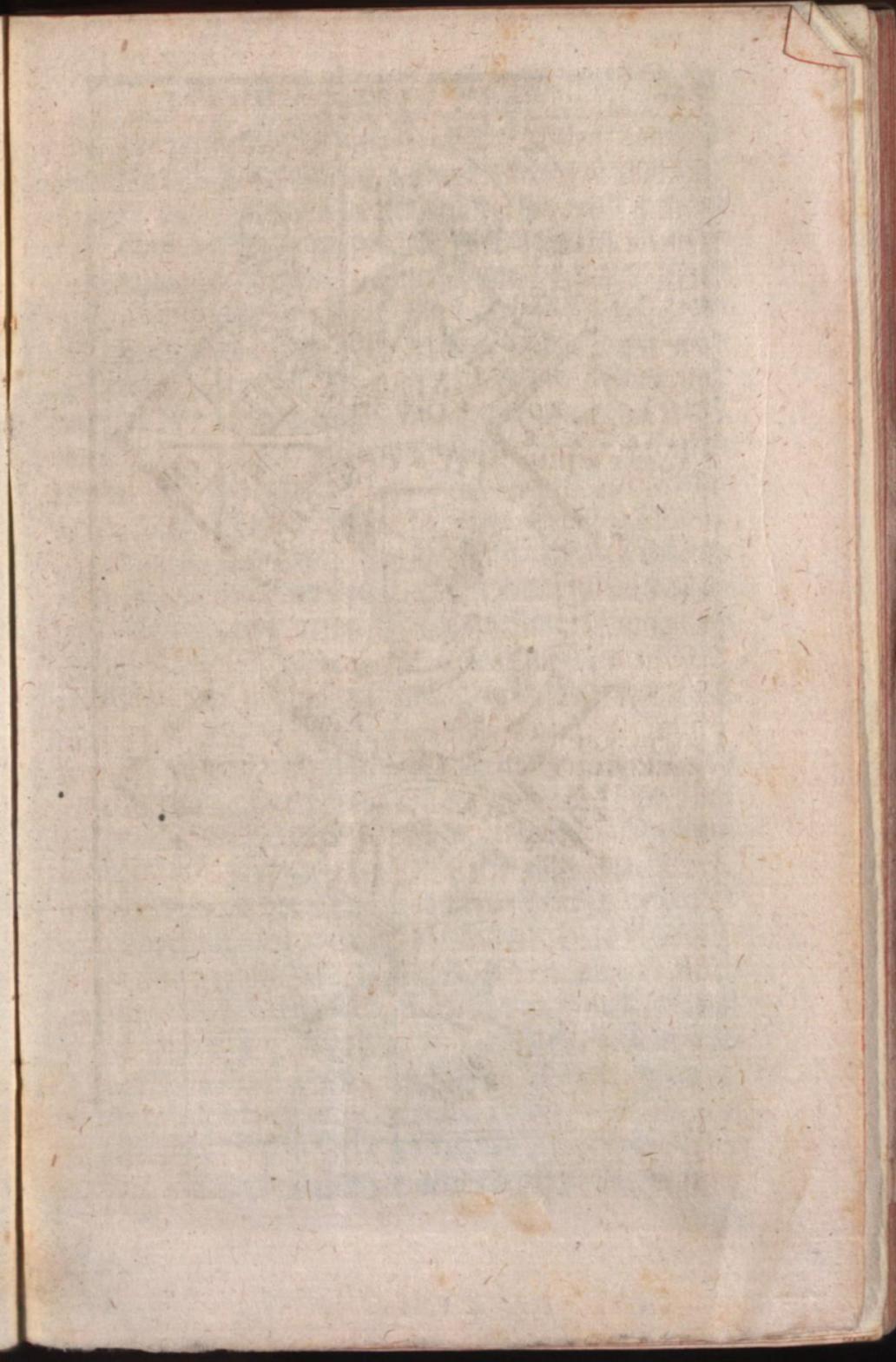
dinandi, als einzige rechtmäßige Erbin, wie denn zu Folge dessen beyde Königl.che Häupter Ferdinandus und seine Gemahlin An. 1527. zu Stul-Weissenburg mit der Hungarischen Crone gecrönet worden. Allermassen aber voriges Jahr 1526. gleich nach den Todt Ludovici schon ein anderer, nemlich Joannes Graf von Zips, eben zu Stul-Weissenburg zum Hungarischen König gecrönet worden, so hatte es darum in Hungarn ein übles An- und Aussehen, weil es zwischen denen Magnaten ein grosse Trennung abgesetzt, und eine Faction es mit Ferdinando, die andere mit Joanne gehalten. Ferdinandus suchte sein Recht durch die Waffen zu manutemiren, und als Joannes sich zu schwach fande, sich im Reich fest zu setzen, ruffte er Solimannum um Hülff an, und versprache ihm Jährlichen Tribut zu geben. Auf solche Weisß kame dann folgendß Solimannus mit gedachten grossen Heer nach Hungaru, ferners nach Oesterreich, und lagerte sich endlich gar vor Wien, des Vorhabens, Ferdinando nicht allein die Hungarische Crone, sondern auch gang Oesterreich, mit der Haupt-Stadt Wien, hinweg zu nehmen.

Zu solchem Vorhaben rüstete sich also Solimannus mit aller Macht, und zoh im Monat April von Constantinopel in eigener Person aus, und als er mit obberührter Armée zu Belgrad angelanget, ist ihme Graf Joannes von Zips mit grosser Reverenz und herzlichem Geschäncken entgegen gezogen, und erstattete mündlichen Bericht,

richt, wie und auf was Weiß Teutsche Nation zu überziehen, auch Oesterreich samt der Stadt Wien leichtlich zu gewinnen seye. Nach solchem rückte Solimannus nach Ofen fort, nahm die Stadt nach vielen Stürmen ein, und eroberte auch endlich die Bestung selbst durch fruhezeitige Aufhebung der Teutschen Besatzung, wider ihres Obristen Thomá Radasti Willen. Da aber solches Solimanno beygebracht worden, ließ er die Besatzung im Abzug, wegen ihrer Untreu, über einen Hauffen alle darnieder hauen, unangesehen er versprochen, sie mit Leib und Gut sicher lassen abziehen; Herentgegen stellte er den Obristen auf freyen Fuß, und lobte sein ehrlich Gemüth gegen seinen König Ferdinandum. Und gewiß, die Verweilung der Türcken vor Ofen war unserm Wien (wo man indessen den 4. Augusti zum erstenmal, wegen der Türcken Gefahr, ein allgemeines Gebett angestellet) höchst vortheilhaftig gewesen, welches ansonst zu geschwind wäre übereilet worden, und gar leicht hätte mögen verlohren gehen. Von dar zoge Solimannus die Donau hinauf, nahm unter Weegs Vicegrad, oder Blindenburg, wie auch Grann, Dotis und Hungarisch-Altenburg ein, wo bey den letztern er sich wiederum etwas längers aufgehalten, weil sich die Böhmische Besatzung tapffer gewehret, endlich aber gezwungen waren, den Ort aufzugeben. Als die Türcken in die Stadt kommen, haben sie 300. Böhmen gefunden, welche sie ein wenig besser, als Gefangene gehalten, und ihrer

Armée heißen nachziehen. Diese wurden vom Kayser befragt, welche, und wieviel Städte noch unter Weegs wären, die sich zu wehren gedächten, auch wie starck die Stadt Wien in Oesterreich sezet, und wo der König Ferdinandus dieser Zeit sich aufhalte? Darauf ihm jene geantwortet: Von andern Städten hätte er sich nichts zu befürchten, allein Wien wäre in Kriegs-Sachen zimlich versucht, wären aber über 2000. Mann nicht darinnen, und wann er nur diese Stadt gewinne, würden sich ihm die andern alle bald ergeben. Es wäre auch Wien selbst über zween Monat nicht proviantiret, und der König seye von dar verreist, anderwärts Völcker aufzubringen, und dahin zu verordnen. Als nun Solimannus solches vernommen, ward er höchlich erfreuet, in Meynung, als wann er Wien schon gewiß in Händen hätte.

Mitler Weil entstund dann in der Stadt und auf dem Land unerhört grosser Schrecken, und gieng die Flucht des gemeinen Manns über Hals und Kopff den Wäldern und den Gebürgen zu. In Wien aber selbst ware ein lautere Verwirrung, und allerschlechteste Vorsorge, einem so gewaltigen Feind zu widerstehen. Denn weder König Ferdinandus hatte sich von einigem Nachbarn etwas böses besorget, weder die Bürger von Zeiten Königs Mathiæ her gar keines Feinds vorgesehen, weder die Stadt im mindesten befestiget. Und obschon auf dem zu Speyer jüngst gehaltenen Kayserl. Reichs=Tag, wider den





den unvermutheten Einfall derer Türcken, Ihro Hochfürstl. Durchläucht Herz Friedrich Pfalz-Gräve bey Rhein und Herzog in Bayern zum Obristen Feld-Hauptmann der Teutschen Troupen ernennet worden, so geschah doch der Türcken Anmarsch so eilfertig, daß ernennter Herzog mit seinen bey sich gebabten Völkern und gesamter Generalität nicht mehr in Wien hat mögen herein kommen, sondern mußte zu Crems ans Land steigen, und daselbst sein Quartier nehmen. Deswegen ist der Durchläuchtige Fürst und Herz Philipp Pfalz-Gräve bey Rhein und Herzog in Bayern, Herzogs Friderici Vetter, welcher 3. Tag vor der Türcken Ankunfft, zu größter Glücke, mit einem wohlgerüsteten Heer nach Wien kommen, zum Obristen über die ganze Besatzung und Stadt-Commendanten erwählet worden.

Und wie nun nebst ermelten Herzogen sich auch Niclas Graf von Salm, Johann Graf von Hardeck, Wilhelm von Rogendorff, Lienhard von Welsß, Johann Kazianer, Niclas von Thurn, Sebastian Schertel, nebst noch andern mehrern versuchten Officieren sich in der Stadt befanden, und die gesammte Besatzung von Spaniern, Steyrern, Böhmen, Oesterreichern, und andern Nationen biß 20000. Mann zu Fuß, und 2000. zu Pferd, verstärcket worden, sich aber dennoch zu schwach befanden, sich wider den Einfall des Feinds ins freye Feld zu lagern, als haben ermeldte Kriegs-Häupter einhelliglich beschloffen,
die

die Stadt Wien keineswegs zu verlassen, sondern bey einander zu verbleiben, so lang Leib und Leben wehret; dahero sich jedermann wohl fürsehen, und zu mannlicher Gegenwehr schicken und stellen müssen.

In Besichtigung aber der Stadt: Wöhrren und äusserer Befestigungs-Wercken, haben die Kriegs-Verständigen beschlossen, den neugeschützten Wall, so rings um alle Vorstädt gangen, und mit grossen Unkosten erbauet worden, zu verlassen, und zu mehrer Sicherheit der Stadt hat man sogleich alle Vorstädt, die rings um die Stadt gelegen, und zum theil schön erbauet waren, erstlich preis geben, und bey 4. Tag nach einander so viel möglich zerstöhret, und 800. Häuser samt Kirchen und Clöstern abgebrannt. Wobey viel reiche und wohlhabende Leut in grosse Armuth kommen, derer meistens Vermögen geraubt und verbrennt worden. Sonderlich ist man etlicher Orts in den Kellern bis an die Knorren in Wein gewatten, und das übrige, als Geld, Kleinodien, und andere beste Sachen, so die arme Vorstädter gerettet, haben ihnen die Soldaten aus denen Händen, und die Säckel vom Hals gerissen; ja in etlichen Kirchen, in der Burg, und in den Bürgerlichen Häusern in der Stadt selbst, war nichts sicher, und hörte man das Widerspiel, daß allein Freund von Freunden, und nicht von Feinden, sich bereichert haben.

Solimanus ruckte indessen vor Bruck an der Leutha und Trautmanstorff, welche Orte, nachdem er

sie aufgefordert, sich ihme nicht ohne Ursach, so gleich ergeben. Der Vortrab von der Türckischen Armée, so in 30000. Mann starck zu Pferd bestanden, und den der Bascha Michaloglis oder Michael Ugler commandirt, kam in schneller Eil an S. Mathæi Tag den 21. Septemb. Vormittag um 9. Uhr vor Wien an, und wurde die Stadt alsobald mit 2000. Pferden von Türcken, Tartern und Husaren zum erstenmal, und hernach je länger je stärker berennet, und zwar dazumahl, als die Vorstädte noch in völligen Brand stunden. Diesen Tag hat man die Stadt-Thore, ausser des Salz-Thors, dardurch man zur Donau hinaus kommen konte, zu verschütten, und die Bollwerck und andere Wehren, mit grosser Arbeit zuzurichten angefangen; auch die Schanzen gegen den Wasser hat man zu machen und zu befestigen Tag und Nacht nicht gesehret; und beym Cärthner-Thor hat man noch kümmerlich ein kleines Bollwerck aufgeworffen, anderer Orts aber seynd allein hölzene Thurnlein an die Ring-Mauer gemacht worden, welche gleichwie ein Mercklein fürgegangen, damit sich die Soldaten darinne verbergen konten, und von dem Feind nicht gesehen würden.

Den 22. Septemb. hat obgedachte flüchtige Armée, bis zu Ankuufft des grossen Hauffens, um Wien viel Muthwillen getrieben, auch Zeit wehrender Belägerung längst der Donau hinauf bis gen Linz gestreifet, und alle Orte mit Feuer und Schwerdt verheeret.

Am

Am 23. Sept. seynd biß 500. von der Besatzung zu Pferd zum Ausfallen beordert worden, und als dieselbe gen St. Mary hinaus kommen, und ihnen der Feinde gewaltiger Hauffen begegnet, seynd sie ohne einigen Widerstand nach der Stadt zuruck geeilet, in welcher schändlichen Flucht Graf Hansens von Hardegg Fendrich, mit Namen Christoph Zetlis, der, als er vom Pferd kommen, die Standarte bey einem andern in die Stadt geschickt, und samt 6. Reutern gefangen worden; und sonst haben die Feind drey Reuter, und bey 14. armer Leut zu St. Mary erwürget. Davon haben sie der gemeldten dreyen Reuter: und dreyer anderer Männer Köpff auf die Copien gesteckt, und die Gefangenen jedweder (ausgenommen der Fendrich) muste einen Kopff biß unter Bruck an der Leytha dem Kayser Solimanno entgegen tragen. Der fragte sie, ob das Kriegs-Volck in der Stadt nicht willens sey, die Stadt aufzugeben? worauf sie geantwortet, nein, sondern sie seyen entschlossen, sich biß auf den letzten Mann zu wehren. Er fragte weiter, wo ihr König Ferdinand sey, er wolle ihn samt andern Teutschen heimsuchen, wie starck die Besatzung in Wien sey, ob die Vorstadt abgebrannt, und dergleichen; worauf die Gefangene, so viel ihnen wissend, geantwortet. Des selben Tags wurden zween gefangene Türcken mit verbundenen Augen durch die Stadt geführt, und ledig hinaus gelassen. Darauf hat auch der Türck am 25. Tag aus den 7. Gefangenen

genen vier in die Stadt zurück geschickt, jedem 3. Türkische Ducaten mitgeben, und dem Stadt-Commendanten befohlen zu sagen, daß, so fern er die Stadt williglich aufgeben werde, soll jedermann Leibs und Guts sicher seyn, auch niemand von seinen Leuten in die Stadt gelassen werden, sondern er wolle aufwärts seinen Zug dem Reich zu nehmen, denn weil nur ein Gott im Himmel, so sey auch billich, daß in der gangen Welt nur ein Kayser seye, der wolle er seyn, und kein anderer. Er wolle auch kein Ruhe haben, bis er die ganze Christenheit unter sich werde gebracht haben. So fern ihm aber die Stadt nicht werde übergeben werden, wolle er keinen Stein auf den andern lassen, und alles Volk jung und alt ohne Gnad zerhacken und vertilgen lassen.

Eben am 25. dieses kamen die letzten der Infanterie, nemlich 2. Fähnlein Nürnberger in gerüster Ordnung und mit fliegenden Fahnen, ungehindert des Feinds, in die Stadt herein, welchen unter Weegs zwischen Tulln und Träpmauer viel flüchtiges Burgers-Volk aus Wien mit Weibern und Kindern, nebst vielen Ordens-Leuten, beyderley Geschlechts, sammtlich bey 5000. zu Fuß, auch bey 3000. zu Schiff mit ihrem Haab und Gut begegnet, welche aber bald darauf von den Türcken und Tartarn, denen sie mehrentheils in die Hand gerathen, jämmerlich niedergehauen, und ihrer Güter beraubet worden.

Diemeil aber Solimanno vom Stadt-Com-

mandanten keine Antwort gegeben worden, ist er von Stund an mit aller Macht auf die Stadt angerucket, ließe um und um Läger und Gezelte aufschlagen, und schickte einen andern Gesandten mit voriger Erinnerung wiederum in die Stadt. Es wurd ihm endlich von denen Kriegs-Obristen zur Antwort geben: Er Solimannus möchte sein Glück, so gut er könnte, versuchen, sie aber wolten ihre Stadt und Burger mit Gottes Hülffe, so lang als sie ein Ader rühren können, beschützen, und bey einander ritterlich leben und sterben. Über welche Antwort Solimannus heftig erzörnet, und ihnen zu einen Spott, einen Gefangenen zuschickte, und zuentbieten ließe, wie er ihnen die 300. Böhmen, so sich in Altenburg an ihn ergeben, wieder zuzustellen gesinnet wäre, damit sie in der Stadt desto stärker wurden. Darauf der Pfalz-Gräf in aller Namen geantwortet: Er hätte mehr Volcks in der Stadt, als ihm lieb wäre, darum möcht er dieselbigen, die sich ihm ergeben hätten, gleichwohl für sich behalten, und mit ihnen anfangen, was er wolte, die Stadt Wien wurde einen solchen kleinen Schaden leichtlich zu vergessen haben. Worauf Solimannus noch mehr erzörnet, und sogleich alle Päß, damit nichts in die Stadt kommen möchte, verlegen, und alle Brunnen und Wässer, so in die Stadt giengen, vergifften lassen.

Es ward also die Stadt rings umher völlig eingeschlossen, und mit 5. gewaltigen Lägern umgeben, welche sich zusamment auf 6. Meil in Umkreis erstreckt,

erstreckt, die man von St. Stephans Thurn gegen Schwechat und St. Veit nicht hat übersehen mögen, und von ungefehr 25000. Gezelte gerechnet worden. Gegen Neusdorff und den Galenberg zu, hatte Ibrahim der Groß-Bezier sein Lager, welches sich von der Donau bis nach Hernals herum zoh. Von dar weiters und bey St. Ulrich lagerte sich Becrambejus: ferners Michaloglis, dessen Lager gen Maria-Hiesing und bis nach St. Veit hinaus gingen. Die abgebrannten Vorstadt waren rings umher besetzt von den Asapen und Janitscharen, welche eilends ein lange Schanz aufgeworffen, und mit den Hand-Röhren denen Unsrigen dermassen zugesetzt, daß sich niemand auf den Mauern dörrfte blicken lassen. Diese waren des Schiessens also erfahren, daß sie die hinter den Mauern stehende durch die Schuß-Löcher schwerlich verwundeten und tödteten. Auch wurde von ihnen ein solcher Hauffen Pfeile in die Stadt geschossen, als wann es Pfeile vom Himmel herab schneute, und niemand ohne Pickel-Hauben auf der Gassen gehen dörrfte. Bey St. Marx, und weiters hinunter gegen Schwechat zu, hatte Solimannus der Groß-Türk sein Quartier, und zwar an dem jetzigen Platz, wo heut zu Tage das Neu-Gebäu stehet, da stunde dieses Tyrannen Haupt-Lager, welches umgeben ware mit viel 1000. der ausserlesensten Janitscharen; Und endlich hatten die Türcken noch ein Lager in den Donau-Insuln, wo sie die groß und kleine Brücken abgeworff-

geworffen, und von dar her alle Zufuhr sperresten. Denn obschon der Teutsche Commendant zu Pressburg, Wolfgang Oeder, denen heraufziehenden Türckischen Schiffen aus dem Schloß und aus der Stadt grossen Schaden zugefüget, und mehrer zu Grund geschossen, so kamen dennoch 400. Masadisten Schiffe mit vielem Geschütz zu Wasser vor Wien an, und wurde also die Stadt auch derselbs gänzlich eingeschlossen.

Und wiewohl die Vorstadt, wie kurz hievorgemelt, abgebrennt worden, jedoch weil viel Gemäuer übergeblieben, so wegen des Feinds schneller Ankunfft nicht hat gänzlich können abgeworffen werden, so sind sie denen in der Stadt ein Gift, und den Türcken ein grosser Vortheil gewesen: dann die ermeldten Janitscharen, deren sich zu nechst an die Stadt-Mauern den 26.ten Septemb. in die 6000. starck gelägert, und rings umher in den Mauern der abgebrannten Häuser Löcher durchgebrochen, haben dadurch mit Falconetlein und Hand-Röhren ohne Aufhören dermassen auf die Usfern auf denen Mauern geschossen, daß sich keiner dörffen sehen lassen; denn wo sie nur einen erblicket, ist er den Augenblick von ihnen gebürst worden.

Den 27. Septemb. um 1. Uhr Nachmittag entstund der gröste Lermen in der Stadt, und weil die Besatzung noch nicht gemustert, weder noch ein gewisses Quartier hatte, so wuste niemand, wo er am erst hinlauffen solte, und wurde also dieser Tag in grosser Verwirrung zugebracht.

bracht. Endlich folgenden Tag darauf wurde vom Stadt-Commendanten, Pfalz-Gräf Philipp, die Verordnung gemacht, und die Stadt-Mäuer um und um folgend besetzt.

Ermelter Pfalz-Gräf hat die Revier der Stadt gen Ungarn, das Stuben-Viertel genannt, das ist, vom Stuben-Thor bis zum rothen Thurn, und weiters vom Stuben-Thor anderer Seits, bis halben Theils des Cärner-Viertels, zu beschützen auf sich genommen, woselbsthin Thro Durchläucht mit 100. Mann Cavallerie, und 14. Fähn Infanterie sich gelagert, und die ganze Zeit der Belagerung daselbst verblieben.

Herz Eck von Kaisach ward weiters gegen den Cärnthner-Thor, wo die Stadt am schwächsten war, und folgend bis zu den Augustinern mit 3000. Mann Infanterie logiret.

Abel von Holeneck, der das Steyrische Voldt commandirte, nahm das Augustiner-Closter ein, und besetzte weiters die Stadt-Mauer bis in den Burg-Garten. Die Burg aber wurde dem Lienharden von Wels, welcher die alte und in Hungarn wohl versuchte Mannschafft unter sich hatte, in Verwahrung zu nehmen anbefohlen.

Die übrigen Gärten an der Burg besetzte Maximilian Leiser, auch von danen weiters die Mauer bis gegen den Schotten-Thor hinunt.

Zum Schotten-Thor an beyden Seiten waren gelogiret, und von Johann von Greifneck und Johann Hauser commandirt zwey Viertel von der Burgerschafft: die übrigen Burger aber

waren unter dem Burgermeister und Stadtrichter, auß Feuer, wenn eines in der Stadt angienge, dasselbe zu löschen, bestellet.

Ruprecht von Eberstorff hatte das Viertel bey dem Juden-Thurn, so man im Klend nennte, mit 2. Oesterreichischen Fähnlein, innen. Auch lagen die Spanier anfänglich allda, als man aber vermercket, daß der Feind allermeist bey dem Cärnthner-Thor ansetze, seyend sie dahin beordert worden.

Beym Berder- und Salz-Thor, ferners am Salz-Grieff hinunter bis zum Rothen-Thurn haben Ernst von Brandenstein mit 2000. Böhmen: und Graf von Hardeck mit 200. Reuter, ihr Quartier gehabt. Auf die 4. Plätze aber in der Stadt wurden 500. Oesterreichische Reuter verordnet, die im Fall der Noth, wo solche sich ereignete, den Betrangten zu Hülffe kommen sollten.

Nachmahls aber, als die Feinde den größten Gewalt bey dem Cärnthner-Thor und nechster Gegend sehen liessen, so wurde die Besatzung daselbst um so viel mehr verstärcket, und Hannß Kazianer mit seinen unterhabenden Steyrern und Cärnthnern zu Pferd und Fuß: desgleichen Caspar Ritschan und Sigmund Leiser mit 2. Fähnlein Infanterie dahin verleget.

In ermeldte Quartier der Unsrigen innerhalb denen Mauern herum ward nun auch verschiedenes Geschütz ausgetheilet und aufgeführt, und zwar in folgender Ordnung.

Erst-

Erstlich in der Burg ward gestellt ein Toppelhagen, und 5. Falconet, darvon eines zersprungen, und nechst daran stunde auf einem inwendig aufgeworffenen Bollwerck ein Carthau- ne, und weiters gegen den Schotten-Thor seynd bey 8. Schuß-Löcher durch die Stadt-Mauer gebrochen, und 3. Halb-Schlangen darzu verordnet worden, die man nach Erforderung der Nothdurfft hin und wieder von einem Schuß-Loch zum andern gerucket, dergleichen auch mit andern grössern Geschüs beschehen.

Auf dem Ravelin des Schotten-Thors ist gestanden ein Halb-Schlangen, und eine Singerin: und auf dem Thurn daselbst zwey Falconet, gemeiner Stadt zugehörig.

Am Eck bey dem Juden-Thurn, ausserhalb in einem Halb-Thurn, stunden 2. Falconet: und inwendig auf einem Bollwerck, so die Spanier aufgeworffen, ein Carthau und ein grosse Noth-Schlangen, der Greiff genant. Weiters hin-ab auf der hohen Strassen, oder Renn-Gässel, bey dem Saltzburger-Hof stunde in einem Garten eine Singerin, und ein Halb-Schlangen, auf die Donau gericht.

Bey dem Werder-Thor auf dem Ravelin seynd gestanden zwey Falconet.

Im Eck bey dem Biber-Thurn auf einem grossen angeschütten Bollwerck sind gegen der Schlag-Brucken und Schoff-Strassen ein Noth-Schlangen, zwey Halb-Schlangen, ein Singerin, und zwey Falconet: und in gemelten Thurn

zwey Falconet, gemeiner Stadt zugehörig, gestellt worden.

Im Garten des Dominicaner-Closters seynd durch die Stadt-Mauer 4. Schieß-Löcher gebrochen, und ein Halb-Schlangen und ein Falconet darzu verordnet worden. Darnach bey dem Thor ermelten Closters ward eine Kas in der Höhe der Stadt-Mauer aufgeführt, worauf ein Halb-Schlangen und ein Falconet; weiters aber gegen den Stuben-Thor hinum auf dem Kloster-Kasten unter dem Dach seynd zwey Halb-Schlangen aufgeführt worden.

Vom Stuben-Thor bis zum Cärnthner-Thor seynd durch die Stadt-Mauer zehen Schieß-Löcher gebrochen, und 8. Falconet samt einer Singerin darzu verordnet worden. Es wurden aber ermeldte Schieß-Löcher wiederum verschüttet, und das Geschütz auf die nächst daran gelegene Häuser aufgeführt.

Unterm Dach auf St. Jacobs-Closter seynd gestanden 2. Falconet, und auf dem dasigen Bollwerck, wo der Herz Eckstein commandirt, waren drey Doppelhagen, ein Singerin und 3. kleine Mörser: und nicht weit unterhalb des Cärthner-Thors auf einem Haus zwey kleine Falconet, hingestellet.

Zu obrist auf dem Cärnthner-Thurn seynd gestanden ein grosse Roth-Schlangen, ein Halb-Schlangen, und ein Falconet; und mitten im Thurn waren auf die Streichwöhr gericht zwey eisene Falconet; darnach neben dem Thor hin
auf

auf gegen St. Clara ist ein Schieß-Loch durch die Mauer gebrochen, und ein Singerin dahin geführet worden.

In St. Clara Closter auf der Barkirchen ist ein Halb-Schlange: und unter dem Dach ein Falconet gestanden.

Auf dem Platz daselbst stunden zween Doppelhagen mit Hagel-Geschütz, und zween kleinere samt einem grossen Mörser. Am Platz zwischen St. Clara und dem Augustiner-Closter wurden durch die Stadt-Mauer 3. Schieß-Locher gebrochen, und ein Carthaune, ein grosse Roth-Schlange, und ein Singerin darzu gestellt. So ward auch im gedachten Augustiner-Closter ein Bollwerck aufgeworffen, zwö eisene Stein-Büchsen mit Hagel-Geschütz geladen dahin gestellt, und auf die Streichwöhr gericht; und auf dem dasigen Thurn stunden 2. Falconet.

Wie solcher Gestalt die Verordnungen in der Stadt gemacht worden, so geschah den 29. Septemb. mit ungefehr 2000. Mann Fuß-Bolck der erste Ausfall, wurde aber nichts sonderliches ausgericht, sondern nur beyderseits etliche niedergehauen und gefangen. Und ob man schon auch indessen gegen einander hefftig zu schieffen angefangen, so waren doch die Türcken mit keinem gar grossen Geschütz, damit sie hätten die Mäuern niederlegen, und eine Breche machen können, versehen, weil Solimannus in der Meynung, er werde die Stadt ohne dieß leichtlich erobern können, das gröste Geschütz zu Comorn hinter sich gelas-

fen. Daher, als er gleich Anfangs der Belägerung tapffern Widerstand gefunden, und ihm die Eroberung härter ankam, als er sich eingebildet, so setzte er sein größte Hoffnung auf das Miniren, woran Tag und Nacht viel 1000. unaufhörlich arbeiten mussten; welches aber denen Unserigen ein unbekanntes Dinge war. Allein aus Schickung Gottes kam

Den 1. Octob. frühe vor Tags, nicht weit vom Biber-Thurn gegen der Schlag-Brücken, ein Türck an die Stadt-Mauer, mit dem Anzeigen, wie seine Eltern Christen gewesen, und er von Jugend auf bey denen Türcken erzogen worden, und begehrte in die Stadt eingelassen zu werden. Und dieser entdeckte sofort des Feindes Fürnehmen, wie er nemlich die Mäuern und Thürne mit Untergraben zu Boden legen wolle, um dadurch sich einen Weeg in die Stadt zu machen. Derowegen hat man sogleich mit allerley Fürséhungen solchem vorzukommen, auch mit Gegen-graben, wo man ihn nur spührte, grossen Fleiß angekehret, wie denn gleich den andern Tag darauf nechst am Cärnthner-Thor einige Türckische Minen entdeckt worden.

Und da man auch hier und dar in den Kellern, so zu nechst an die Stadt-Mäuer gelegen, fleißige Obsicht halten lassen, und theils mit dem Ohr auf dem Boden, theils mit Trommeln, theils mit Wasser in den Becken, die Bewegung und Arbeit unter der Erden verkundschaftet und erforschet, so trug es sich sonderheitlich zu,
daß

daß man in eines Beckers Haus untersten Keller, an der Freyung, so doch zimlich weit von der Stadt-Mauer abgelegen, dergleichen feindliches Miniren, mittels einer Trommel und darauf gelegten Würffeln entdeckt, und so viel wahr genommen, daß der Feind mit seiner Arbeit bereits schon bis an ermeldtes Haus kommen; worauf, wie anderer Orts beschehen, sogleich die Berg-Leut von Schwaz, und andern Orten, so dessen gute Erfahrung hatten, von der Obrigkeit dahin erfordert, entgegen gegraben, und der Türcken Vornehmen zu nichts gemacht haben. Es sollen es aber, nach Aussag der Gefangenen, die Türcken selbst nicht gewußt haben, daß sie schon so ferne mit Miniren in die Stadt gekommen, da sie ansonsten gar gewißlich solche Mine mit Pulver angefüllt, und zum höchsten Nachtheil, oder wohl gar Eroberung der Stadt, springen lassen hätten. Und dieweil sothane Mine in ermeltem Haus und Keller von der wachenden Becker-Bursch ausgekundschaftet worden, so gabe folgendes König Ferdinandus derselben schöne Freyheiten, wovon noch diesen Tag das merckwürdigste übrig seyn mag, daß ermelte Bursche am Oster-Montag mit fliegenden Fahnen und verschiedener Music all-jährlich einen solennen Aufzug haltet; und zur stäten Gedächtnuß wurde auch an ermeldtes Haus ein reutender, mit Bogen und Pfeil zum Schiessen bereiter Türck, aus Stein gehauen aufgericht, und daher diesen Tag noch dieses Haus, zum Haydenschuß, genennet wird.

Den

Den 5. Octob. frühe um 5. Uhr machten die Türcken vor der Stadt einen Lermen mit grossem Geschrey, also, daß man nichts anders vermeynte, dann sie wurden einen Sturm anlaufsen, darum auch alles auf den Mauern in Bereitschaft stunde. Weil aber nichts erfolget, ist man wiederum abgezogen, mußte aber bald wieder umkehren, dann der Feind ebenfalls, wie zuvor, sich abermahls bewegte, aber gleichwohl nichts fürnahm. In der Nacht um 6. Uhr beruffte Pfalz-Grav Philipp alle Haupt-Leute zusammen, und legte ihnen auf, aus jeglichem Regiment 4. Fähnlein auszuschiessen, und darunt zu spielen, welche folgenden Tages einen Ausfall an die Hand nehmen, und verrichten solten. Als solches geschehen, haben sie den 6. Octob. in die 8000. starck mit 18. Fähnlein, allwegen 5. in einem Glied, bey dem Salz-Thor sich hinaus begeben, und den Feind anfänglich tapffer und herzhafft angegriffen, mußten aber wegen der Türcken überaus grossen Macht und Vorthail, wiederum zuruck in die Stadt weichen, woher denn ein solches Geträng entstanden, daß viel über die Brucken in den Graben gefallen, und schwerlich blesstirt worden. Wären aber, wenn sie sich weiters hinaus begeben hätten, wie man hernach berichtet worden, von 18000. Türckischen Reutern, so in einem Hinterhalt gelegen, und sie von der Brucken abschneiden wolten, da es Gott nicht gnädig verhütet hätte, jämmerlich darnider gesäbelt worden.

Bald darauf fieng der Feind seinen verborgenen Minen Feuer zu geben und zu sprengen an, wovon zu unterschiedlichen mahlen beyderseits des Cärnthner = Thors die Mäuern in die 40. Klafter lang eingefallen, lieff auch gleich nach der ersten Mine gewaltigen Sturm an, welches er auch fürdershin continuirte, wurde aber von den Unsrigen durch ernstliches Zusprechen derer Haupt = Leuten allzeit mit Helleparten und andern Behren von den Mäuern männlich abgestrieben.

Dieweil aber die Türcken wegen des tieffen Grabens im Stürmen sehr gehindert wurden, haben sie den Graben mit Beuschen und andern Materien, so die Camel und Pferd Hauffen weiß zutragen, auszufüllen sich hefftig bemühet, um mit Gewalt in die Stadt hinein zu tringen. Aber da auch solches nichts ausgeben wolte, hat er durch stätes Schiessen zwe hölzene Pasteyen auf der Mauer angezündet, und beyhm hellen Tag hinweg gebrennt. Desgleichen hat er alle Bäume in denen Gärten herum nidergefällt, daher man in der Stadt vermeynet, daß solches auf die Ausfüllung des Grabens angesehen wär: aber solche Bäume und Holzwerch brauchte der Feind nur mehrentheils zur Berdeckung seiner gegrabenen Gänge.

Den 8. Octob. entstand ein Vermen fruhemorgens im Türckischen Lager, jedoch ohne erfolgten Sturm. Allein den 9. ten fiengen die Türcken aus allen grössern Geschütz hefftig zu schies-

sen an, und fiengen mit aller Macht an zweyen Orten, nechst dem Cärnthner-Thor, Sturm anzulauffen, wo sogleich wiederum ein merckliches grosses Stück Mauer durch eine Mine niederfiel. Und obwohl an mehr Orten denen Minen Feuer geben worden, seynd sie doch ohne Effect abgangen, und haben nur das Erdreich ein wenig erschüttert.

Zumahl aber in solcher wehrenden Belagerung durch des Feindes vielfältiges Schiessen, Stürmen und Untergraben die Mauern sehr schadhafft, und den Unsern die Wehren eines Theils abgenommen waren, haben die in der Stadt den 10. Octob. die Mauern zu unterstützen, und die Brustwehren mit Holz und Erdreich zu verschütten angefangen, darzu man dann die Häuser, so rings herum eingerissen worden, gebraucht hat. Es wurde auch innerhalb der Mauern ein Graben aufgeworffen; und nach dem diesen Tag um 3. Uhr Nachmittag, wie auch die folgende Nacht der Feind immerzu Lermen machte, so daß unsere alle Augenblick einen General-Sturm erwarteten, so ward doch solcher erst den folgenden Tag 11. Octobr. um 8. Uhr von dem Feind fürgenommen. Denn als er zuvor wiederum eine Mine springen lassen, und ein kleines Stück von der Mauer eingeworffen, fieng er nabend bey dem Stuben-Thor mit solchem Ernst zu stürmen an, daß man aus allen Quartieren mußte Mannschafft zur Verstärkung dahin senden. Und gleichwie der Feind bey dem Stuben-

ben-Thor, bey dem Cärnthner-Thor und gegen St. Clara über, die Mäuern und den Wall gänglich über einen Hauffen geworffen, so fielen doch durch die gemachten Minen aller Schütt und die Ruinen auswerts, welches den stürmenden Feinden grosse Verhinderung machte im Vordringen. Ja es war noch kein Loch groß genug, daß sich die Belagerte nicht davor stellten, und nach vielfältigen harten Strauß und von dem Feind angewandten unermüdlischen und unaufhörlichen Stürmen mit grossem Verlust, also daß alles offft mit Leichen bedeckt und im Blut schwamme, denselben dem.och allzeit wieder abtrieben. Doch sind an diesem Tag auch viel Spanier und andere unserer Seits erschossen und todt geblieben; und als man die Bürger gemustert, hat man befunden, daß auch unter ihnen 636. gemanglet haben.

Über solchen vielmahls vergeblichen Stürmen, wurd Solimannus der Türckische Kayser hefftig erzörnet, und nahm ihm gänglich für, mit Stürmen nicht nachzulassen, biß er die Stadt erobert hätte. Daher rüstete er sich den 12. ten Octob. mit ganzer Macht, und machte Lermen um 1. Uhr Nachmittag. Als er aber nichts hauptsächliches verrichten konte, kam er um 2. Uhr wieder, und warff das vorige Loch an der Mauer, auf die 20. Klaffter lang, erst recht ein. Lieff auch alsobald abermahls einen Sturm an, wurde aber, wie zuvor, mit ernstlicher Gegenwehr dermassen abgewiesen, daß der mehrere Theil auf dem

dem Platz bliebe. Auf welches zweien andere Hauffen, und Abends um 7. Uhr noch andere, einen Versuch gethan, aber allzeit mit grossem Ver lust abgewiesen worden.

Nach diesem, als von dem manigfaltigen Untergraben und Sprengen auch nun der Wall ganz eingeworffen ward, hat man den 13. Dito denselben zu raumen, und das Loch an der eingeworffenen Mauer mit Holz und Erdreich zu verbauen für die Hand genommen, daran jedermann Geistlich und Weltlich, was Hauen und Schauffeln tragen können, hat müssen arbeiten helfen. Da unterdessen die Soldaten mit ihren Wehren in der Ordnung so lang gestanden, biß dasjenige verrichtet war.

Den 14. Octob. wolte der Feind noch nicht ablassen, sondern machte um 8. Uhr fruhe einen gewaltigen Lermen, kunte aber wegen der Unserigen starcken Gegenwehr nichts ausrichten. Um 2. Uhr darauf, als zuvor, doch ohne Nachdruck, eine Mine gesprengt worden, geschah mehrmahl ein gewaltiger Sturm, aber wie zuvor, musste mehrmahl der Feind mit Spott abweichen. Und dieses war der letzte, und allerheftigste General-Sturm. Denn Solimann ruffte vorhero die vornehmste Officier zusammen, warff denenselben ihre Zaghaftigkeit vor, und befahl mit Bedrohung grausamer Straffen, noch einen General-Sturm zu thun. Audiesweilen aber die Christen sich nicht minder als zuvor, wie die herzhafften Löwen hielten, burzelten die

die Janitscharen, welche der Bassa Ferut mit dem Säbel in der Hand unaufhörlich antrieb, in so unsäglichlicher Menge über einen Hauffen, daß die Wuth bald nachliesse, und weder der Officierens Schelten und Drohen, weniger einiger Befehl, sie mehr zu den Brechen bringen könnte. Unter andern sollen bey der gröstten Hiß dieses Sturms, zwey Soldaten aus der Christlichen Garnison, deren einer ein Teutscher, und der andere ein Portuges, wegen einer gewissen Ständerey duelliret haben; weilien sie aber, als sie eben am hitzigsten auf einander loß giengen, erblickten, daß die Janitscharen sich bemüheten, ihre Standarte auf der Breche zu pflanzen, sagte der Teutsche: Ey! wir werden mehr Ehre haben, unser Blut für das Gemeine Beste, als um dieser Kumperen willen, zu vergiessen; welches der Portuges gleichfalls für genehm hielt, jenen umarmete, und also mit ihm zu den Feind, wo er am hitzigsten ansetzte, eilte. Da nun der Teutsche unterschiedliche Türcken in der ersten Wuth niederstürzte, bekam er endlich einen Hieb, daß ihm der Schild mit samt der Hand hinweg fiel, darüber der Portuges solches sehend, ihm zu Hülff kam, aber auch mit einem Pfeil in den rechten Arm getroffen wurde, und den Degen fallen liesse; obwohlen er nun den Schild vorwarffe, wurde ihm doch ein Janitschar den Garaus gemacht haben, wann nicht der Teutsche mit der einen Hand zuvor kommen, und den Türcken niedergestossen hätte, biß endlichen beede mit zerstückelten Waf-

fen und Gliedern, doch unverzagtem Herzen sich einander beschüzend, und gegen den Feind streitend, aus abgehenden Lebens-Geistern und Kräfte[n] durch viel Wunden zu Boden sanken, und über einander fielen, und den Geist aufgaben.

Als nun der Türckisch Kayser, Sultan Solimann, sahe, daß er vor Wien nichts kunte ausrichten, auch eine überaus grosse Anzahl seines Volcks in so vielen vergeblichen Stürmen verlohren hätte, und das übrige Volk weiters anzutreiben nicht vermochte; zudem auch gewiß vernahm, daß Pfalz-Grav Friedrich mit einem grossen Volk ankommen, und einen Hauffen seiner Türcken, so über Lins hinaus gestreift, alle erschlagen hätte: nahm er um 11. Uhr in der Nacht den lezten Vermen für, worauf die Janitscharen in den Vorstädten, und alle andere Türcken um die ganze Stadt herum ihre Läger angezündet, und nahm also Solimann sogleich mit Schand und Spott, und mit grimmigen Zorn seinen Abzug, nachdem er unser Stadt 24. Tag lang hart geängstiget, und mit 60. doch nicht sonderlich grossen Stücken unaufhörlich beschossen, 20. Sturm gewaget, und darüber bis 20000. Mann der tapffersten Ottomännern unter den Mäuern ligen lassen. Ist also von der Stadt Wien durch Göttliche Hülffe allerdings, wie vor Zeiten Senacherib der König von Assyrien von der Stadt Jerusalem, verjagt und abgetrieben worden, und also nicht weiter in Teutschland einbringen können.

Als nun die in der Stadt des Feindes Abzug vernommen, und gesehen, sind sie höchlich, wie leicht zu erachten, darüber erfreuet worden, und haben, wie er den 15. Octob. ein Meil Weegs von der Stadt hindann gezogen, alle Glocken in der Stadt läuten, darauf um und um ansagen lassen, daß jedermann in St. Stephans-Kirchen sich versügen sollte: allda ein Amt und Dancksagung der Heil. Dreyfaltigkeit zu Ehren unter trefflichen Music-Schall mit grosser Ansdacht gehalten worden, und männiglich GOTT dem Allmächtigen um den erlangten Sieg, Ehr, Lob und! Danck gesagt hat. Abend darauf hat man alles Geschüß in der ganzen Stadt, zum Zeichen der erhaltenen Victorie, loß gebrennt. Und als Solimannus solches gehört, hat er auch sein Feld-Geschüß gleicher massen abgeben lassen.

Es ließ aber der Feind erbärmliche Fußstapfen seines Daseyns hinter sich, dann nebst deme, daß er alle Orte in Oesterreich abgebrannt und ruiniret, auch alle Nebel in den Weinbergen und die fruchtbaren Bäume ausgereutet, und bis 100000. arme Christen aus Oesterreich und Steyermarck gefänglich mit sich hinweg geführt, so hat er über dieß noch bey seinem Abzug mit Zorn und Grimm solchergestalt tyrannisirt, daß er vor Wien über 1000. Personen von Weibern und alten Leuten niedergesäßelt, die jungen Kinder gespisset, und auf die Säun gesteckt.

Kurz vor den letzten General-Sturm hat man in der Stadt 12. Spionen gefänglich ein-

gezogen, welche von den Türcken mit Geld bestochen gewesen, um wehrenden Sturms 24. Feuer in der Stadt anzulegen, damit der Feind, wann solches wäre angangen, desto füglichler stürmen können. Als aber ihr Anschlag, aus Schickung Gottes, noch zur Zeit an Tag kommen, seynd den 17. Octob. drey Teutsche von solchen Böswichten lebendig gebiertheilt worden.

In solcher wehrender Belagerung sind der Unsern in der Stadt nicht mehr dann bey 1500. todt geblieben. Es war auch übrighens alles wohl auf, und hatte oft das Ansehen, als ob kein Feind vor der Stadt läge. Man wuste von keiner Noth, noch einiger Sachen Abgang. Der gemeinste Soldat bekam zu essen und zu trincken genug, so zwar, daß die Ausländer, so des hiesigen Weins ungewöhnt waren, sich gemeiniglich dermassen berauschet, daß wann gäbe ein Lermen entstanden, sie ihre Schuldigkeit zu thun unvermögentlich waren. Daher der Commendant, solcher Unordnung zu Steuer, andern zum Beyspiel zwey trunckene Soldaten aufhencken lassen. Täglich und stündlich lieffen sich dem Türcken zu Trug auf St. Stephans Freythof, und auf dem St. Clara-Platz nechst den Augustinern, Trompeten und Paucken, Posaunen und Schallmeyen hören: deßgleichen würde unaufhörlich lustig darauf gespielt mit Trommel und Pfeiffen rings umher innerhalb denen Stadt-Mauern. Worüber die Türcken nicht wenig erstuget, und über den Spott erzörnet sind.

Es sagen einige, der R. Carolus V. habe vor den Türckischen Einfall in Oesterreich den Groß-Vezier Ibrahim, so zu solchen Krieg alle Verordnungen machte, so weit mit Geld gewonnen, daß er mit allem Fleiß das grosse Geschütz in Hungarn zurück gelassen, und nicht mit sich vor Wien geführet, sondern nur einige kleine Feld-Stücklein mitgenommen, die nicht genug waren, solche Brechen zu machen, daß man mit Stürmen etwas ausrichten können. Allein, daß dieses ein eitles Fürgeben, erhellet aus dem, daß die Türcken bey Abgang des grossen Geschützes, sich anderseits trefflich geholffen, und solchen Mangel zur Genüge ersetzt mit ihren Minen, womit sie nicht allein die Wälle und Mauern am Cärnthner-Thor 40. Klafter lang samt der daselbst stehenden Spanischen und Teutschen Besatzung in die Lüfften gesprengt, und solche Brechen gemacht, welche sie in so kurzer Zeit niemahls mit dem größten Geschütz hätten machen können. Durch die Minen machten sie sich auch gegen dem Stuben-Thor hinum solche Oeffnungen, daß sie einstens in einem General-Sturm durch solche schon würcklich in die Stadt eingedrungen, aber nach 3-stündigen sehr hitzigen und blutigen Gefecht, von den Unsern wiederum zurück hinaus geschlagen worden. So mußten auch die Türcken ihr grosses Geschütz aus keiner andern Ursache in Hungarn zurück lassen, als wegen den damahls zur Herbst-Zeit sich ereignenden stäten Regenwetter, wodurch alle Bäche, und sonder-

lich die Donau, sich dermassen ergossen, und alle Wege fast grundlos worden, daß man ermeldtes Geschütz unmöglich fast weiters aufwärts bringen könnte. Ja es schiene, Solimannus habe solches alles Fleißes hinter sich gelassen, weil er in den Wahn stunde, ohne solchen die Stadt den ersten Tag gleich in seine Hände zu bekommen.

Wie aber Solimannus sonst alle Schwärigkeiten und Hindernissen zu überwinden pflegte, so waren doch das damahls einfallende continuirliche Ungewitter, und der Deutschen tapfere Gegenwehr, solche Hindernissen, die er nicht überwinden könnte, sondern die allermeiste Ursach, daß er nach gemeinen Rath des Groß-Beziers und anderer hoher Officiers, mit nicht geringen Schmerzen die Belagerung aufheben, und mit Schand und Spott von Wien abziehen mußte. Und zwar zum größten Glücke der ganzen Christenheit, daß dieser grausame und barbarische Feind vor Wien, als den Grängen Hunger-Lands, und einer Vor-Mauer des ganzen Deutschen Reichs, den Kopff zerstoßen, und durch die siegreiche Deutsche Waffen abgetrieben worden. Hätte dieser Streich Solimanno nicht gefehlt, und derselbe sich dieses importanten Orts bemächtigt, so wurden König Joannes und ganz Hungarland nicht allein, sondern auch ganz Oesterreich samt den umliegenden Provinzien das Türckische Joch schwer genug gefühlet, und die ganze Christenheit bis auf das Innerste des Herzens diesen Stoß empfunden haben.

Wiewohl aber Solimannus so viel 1000. arme Gefangene mit sich in die Sclaveren hinweg geführt, so ließ er doch einige derselben sauber kleiden, und schickte sie frey wiederum zuruck nach Wien, mit Befehl, dem Stadt-Commendanten und andern Vornehmsten der Stadt zu sagen, daß sein vornehmstes Absehen nicht gewesen wäre, in Oesterreich zu kommen und Wien zu belägern, sondern Ferdinandum anzutreffen, und mit Verschonung der Unterthanen durch ein Feldschlacht die Strittigkeiten, wegen des Königreichs Hungarn, auszumachen. Weil er ihn aber nicht gefunden, habe er ihre Tapfferkeit probiren, und mit Fleiß die Belägerung aufheben wollen, des Vorhabens, ihn einmal noch weiter drinnen im Land zu suchen, und zu dem verlangten Austrag der Sachen zu nöthigen. Also gieng nun Solimannus mit seiner Armée nach Ofen, woselbst er von Joanne herzlich beschenkt, und ihm aufs demüthigste gedanckt wurde, weil er ihm allda die Hungarische Crone und Scepter übergeben, und die Hungarn zum Gehorsam angemahnet. Und nach einigen Tagen, gieng er von dar weiter dahin, wo er herkommen, nemlich nach Constantinpel zuruck nach Hauß. (a)

Ecc 4

Das

(a) Jovius, Istvanffius, Ortelius, Sagredo, & MS. Pauli Pessel à Joanne Petro van Gheleu Aulico Typographo nobis communicatum.